



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279988

CLXXVIII. Von der Eyferung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.



CLXXVIII. Unterricht.

Von der Eufferung wegen des
anderen Wohlseyn.

i.

XXVI. **S** werden die Namen der Eufferung
Tag. und des Meyds zuweilen miteinander
vermischet, weil sowohl ein, als
die andere, wie wohl durch verschiedene Mit-
tel, und Weeg nach einem nemlichen Gegen-
wurff gerichtet seynd. Es zeigt der Eufferer
eben sowohl, als der Meydige einen Ver-
druss, daß er in jenen wahrhaft, oder
scheinbahren Gaaben, und Eigenschaften
übertroffen wird, welche von anderen er-
langt werden können, die von einem nemli-
chen Stand, und Profesion, und nit vil
ungleichen Alter seynd. Aber der Meydige
sucht böshaffter Weis nit so fast sich selbst zu
erhöhen, als den anderen zu ernidrigen, da
entgegen der Eufferer andere zu übertreffen
sucht, nit mit Ernidrigung dessen, mit dem
er euffert, sondern mit Erhöhung seiner selbst.
Jener thut allzeit ein Sünd, weil es allzeit
widert

wider die Lieb ist, wann man eines anderen
 Ubel verlangt; diser aber thut nit allzeit ein
 Sünd, weilen er das Ubel des Nächsten nit
 verlangt, indem er sein Ernidrigung nit
 verlangt, sonder weilen er nur sucht, höher
 zu steigen, so wünscht er nur ihm selbst das
 gute. Wann man demnach die Eufferung
 nach ihrem rechten Verstand nimmt, so ist sie
 von dem Neyd unterschieden; obwohlen die
 Eufferung eines uneigentlichen Verstand ge-
 nommen, auch den Neyd anzeigt: und der
 Neyd in umgekehrten Verstand auch die
 Eufferung anzeigt. Von diser neydlosen S. Th. 2.
 Ereyfferung, die von dem Englischen Lehrer, 2. 36. 2. C.
 und Aristotele ein Euffer genennt wird, soll
 der heutige Unterricht handeln. So red ich
 dann da von einer Unmuthung, die das Ge-
 müth nagt, und es bey Ansehung anderer
 Glückseeligkeit zur Betrübnuß bewegt; nit
 zwar daß einer deswegen einen Verdruß hat,
 weil der andere glückseelig ist, sonder weil er
 selbst nit noch glückseeliger, oder nit eben so
 glückseelig ist, als der andere. Die Ereyffes-
 rung ist sehr verhilfflich gutes zu thun, daß der
 H. Hieronymus in seinem Sendschreiben an
 die Lætam, wo er ihr etliche Grund-Reglen
 zur guten Aufferziehung ihrer Tochter vor-
 schreibt, dieselbe ermahnt, daß sie selbe nit
 allein, und eingeschlossen lassen, sonder un-
 ter anderen Gespihlinnen aufferziehen sollt: S. Hier.
 habeat socias, cum quibus discat, quibus ad læ-
 S f inuideat tam.

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

invideat, quarum laudibus mordeatur: Sie soll Bepiblinnen haben, mit denen sie lernen, denen sie neydig seyn, und deren Lob sie zu dem guten antreiben kan. Es kan aber dise Eyfferung auch ein Sünd seyn: Potest esse cum peccato, & sine peccato, sagt der Englische Lehrer: sie kan mit der Sünd, und ohne Sünd geschehen. Damit du nun erkennest, ob dein Eyfferung sündhafft sey, oder nit, so betrachte, daß um ohne Sünd zu seyn

1. Ihr Gegenwurff,

2. Ihr Zihl, und End,

3. Ihr Mittel ohne Sünd seyn müssen.

2. So soll dann erstlich der Gegenwurff, das ist, die Sach, um die du eyfferst ohne Sünd seyn, wann du willst, daß dein Eyfferung ohne Sünd seyn soll. Es richtet der heilige David den ganzen sechs und dreyßigsten Psalm zum Schrocken derjenigen ein, die um die Sünden eyfferen:

Pf. 36. Noli æmulari in malignantibus, neque zelaveris facientes iniquitatem: Erzürne dich nit über die Bosshafftige, und eyffere nit über die Ubelthäter. Noli, sagt er widerum, noli æmulari, ut maligneris: Laß dich den Eyffer nit bewegen, daß du auch böses thust. Und legt es

S Ambr. der heilige Ambrosius also aus: Noli esse imitator iniquitatis, & fraudis: sed esto Apostolicæ doctrinæ, propheticae gratiæ, sanctorumque virtutis imitator: Sey

Sey kein Nachfolger der Bosheit, und des Betrugs, sonder sey ein Nachfolger der Apostolischen Lehr, der Prophetischen Gnad, und der Tugend der Heiligen. Und macht auch Cajetanus diese Auslegung darüber: Noli æmulari sic, ut velis fieri malus, ut habeas bona, quæ habent impii: Euffere nit also, daß du selbst schlimm werden wollest, damit du die Güter haben kanst, so die Gottlose haben. Es gibt dir Anlaß, ihren Lastern nachzufolgen, wann du ihre Glory, ihr Hochachtung, ihren Aufnahm ansiehst, den sie von ihren Lastern haben. Du siehst zwar ihr Glory, und ihre Reichthumen, sagt der heilige Geist, du weißt aber nit: wie es ihnen ausschlagen werde: Non zelos gloriam, & opes peccatoris; non enim scis, quæ futura sit illius subversio: Euffere nit darüber, wann ein Sünder Ehr, und Reichthum hat, dann du weißt nit, wie er werde zu Grund gehen. Aus einer Ehr, die man durch Bosheit erlangt hat, wird die größte Schand, wann die Zeit kommen wird, da GOTT sein Gerechtigkeit sehen lassen will; und diese Zeit wird gewiß kommen, wo dann alle Freud sich in ein lauterer Leyd: Weesen verändern wird.

3. Ein zimlicher Hauffen Römif. Soldaten hat sich durch ungerechten Versuch über Regium Herr gemacht: die Beut war

3 f 2 ansehen

Cajet. in
2.2.36.2.

Eccli. 9.
16.

ur:
nen
und
kan.
und
sine
sie
ge
dein
o be

iffen.
urff.
feret
daß
Es
sechs
in der
eren:
eque
ürne
eyf
sagt
igne-
gen
gt
i effe
fed
etice
ator:
Sey

ansehnlich, die Wohnung bequem, das Glück Beneydens, würdig. Die Soldaten, welche anderstwo zu Feld lagen, wünschten ihnen auch dergleichen glückliche Streich: aber was ist darauf erfolgt? wie dieses dem Römischen Rath zu Ohren kommen, da er gieng alsogleich der Befehl, daß alle unfugte Besitzer mit dem Schwert sollen aufgeriben werden, nit zwar alle zugleich, weil man in einem einzigen Tag kein so grosses Trauerspiel anstellen wollen, sonder daß alle Tag ohne Verschonung eines einzigen, fünffzigen das Haupt soll abgeschlagen werden, biß alle miteinander um das Leben gekommen; und liesse man so gar auch ihre Leichnam nit begraben werden; sonder man wollte sie vor jedermans Augen ligen lassen, damit man überall, wo immer die Wölff, und Raben ein Stück von solchem Fleisch hinbringen wurden, wissen sollte, daß der Römische Rath solche angemachte Macht nit leyde, sonder die Gerechtigkeit auf alle Weiß vollziehe. Sey versicheret, daß eben dieses allen begegnen werde, die sich durch die Sünden groß machen. Es will sie zwar Gott nit auf einen Streich vertilgen, aber doch werden alle vertilgt werden: Quoniam, qui malignantur exterminabuntur. Dann die bößbassig seynd, die werden vertilget werden. Und wird ihr Vertilgung keine lange Zeit brauchen. Mit eben jener Geschwindigkeit, als das Heu auf

auf dem Feld austrücket, und die Kräuter in den Gärten verfaulen, wird auch die Glory der Sünder zu Grund gehen: Quoniam tanquam foenum velociter arefcant, & quemadmodum olera herbarum cito decident: Dann sie werden bald verdorren, wie das Gras, und geschwind dahin fallen, wie das grüne Kraut.

4. Sihst du einen bey grosser Bosheit in grossem Glück, so wart nur ein wenig, so wirst du was anderes sehen: Adhuc pusillum, & non erit peccator, & quares locum ejus, & non invenies. Es ist noch um ein kleine Zeit, so wird der Sünder nit seyn, und du wirst sein Stadt suchen, und du wirst sie nit finden. Wirff deine Gedancken auf vil andere, die du vormahls gekennt hast, und jekund todt seynd. Sie seynd gewesen, seynd aber jekt nit mehr: sie seynd in Ehren gestanden, und jekund redet niemand mehr von ihnen; sie seynd mächtig gewest, aber jekund fürchtet sie niemand mehr; sie wurden von jederman angebettet, und jekund hat jederman ein Abscheuen daran; man hat ihnen vorhin geschmeichlet, und jekund flucht man wider sie. Suche von einigen ihre Nachkommenschaft, und du wirst keine finden können, weil ihr ganzer Stamm erloschen ist. Suche bey anderen ihr Silber, und Gold, und du wirst es nit finden können, weil schon alles verschwendet ist. Suche bey anderen Grund, und Boden,

du wirst sie nit finden können, weil schon alles in fremden Händen ist. Wann du es ihren Sünden nachthun willst, so wird es dir auch nit besser gehen, und gleichwie du ihnen an Bosheit nachgefolgt hast, also wirst du auch an ihrem Elend ein Theil haben müssen: *Adhuc pusillum, & non erit peccator: Es ist noch um ein kleine Zeit, so wird der Sünder nit seyn: und werden auch andere, die dich überleben werden, deine Haabschafften suchen, und werden sie nit mehr finden können; quærent locum tuum, & non invenient: Sie werden dein Stadt suchen, und nit finden. Du machst dir Gott zum Feind, wann du es ihrer Bosheit nachthun willst; vилleicht bringst du es zwar so weit, daß du auch zu ihrem Glück kommst. Aber dein Erhöhung wird verschwinden, wie der Rauch: Inimici Domini mox, ut honorificati fuerint, & exaltati, deficientes, quemadmodum fumus deficient: Die Feind des Herrn, sobald sie zu Ehren, und Hochheit kommen, werden abnehmen, und wie der Rauch verschwinden. Vилleicht wird Gott noch in deinem Leben so vil Unglück über dich schicken, daß du sehen wirst müssen, wie arm, verachtet, und verlassen du seyest: Quoniam brachia peccatorum conterentur: Dann die Arm der Sünder werden zerschlagen werden. Vилleicht hast du noch nur ein gar kurze Zeit übrig: adhuc pusillum. Und wann*

wann du schon auch noch vil Jahr übrig hättest, so seynd sie doch im Vergleich gegen der Ewigkeit allzeit ein kurze Zeit, wohin du, da willst, oder nit, wirst wandern müssen: Das Urthel ist schon ergangen: Peccatores peribunt: Die Sünder werden zu Grund gehen.

5. Dis seynd die Beobachtungen, mit denen uns der Königliche Prophet einen Schröcken einjagen will, daß wir es anderer Sünden nit nachthun sollen. Und wann du dise aufmercksam überlegen willst, so wird dir anderer Macht, Wucher, Betrug, und sündhaffter Gewinn nit mehr in die Augen stechen, weder einen Lust machen, ein gleiches zu thun. Mein GOTT, wie kan doch meinem Willen ein Sach schön, und lieblosend vorkommen, die ich erkenne, daß sie mit deiner entsecklichen Beleydigung beschmitzet sey? was kan ich doch für meinen Nutzen, und Vorthail halten, was mich zu deinem Feind macht? wann mich mein schwacher Geist dahin veranleitet, daß ich auch gleich anderen einem irdischen Gut nachjagen soll, so bin ich mit deinem Beystand völlig entschlossen, daß ich niemahl nach einen sündhafften Gut trachten wolle, als welches allzeit betrübt, allzeit schädlich, allzeit das höchste Ubel für mich ist, indem es das höchste Ubel aus allen Ublen, nemlich deine Feindschafft nach sich zieht. Ich will mir vilmehr kräftigist vornehmen, jenen

Christlichen Tugenden nachzufolgen, die meinem Alter, und Stand zuständig seynd, und deren so vil herrliche Beyspihl ich bey anderen sehe, die auch meines Stands, und Alters seynd.

1. Cor.
14. 1.

6. Dis must du thun, sagt der heil. Apostel: Sectamini charitatem, æmulamini spiritualia. Trachtet nach der Lieb, eysert nach den geistlichen Gaaben. Jedoch must du wohl mercken, daß du dich eben in diser Beeyferung um die geistliche Gaaben, die zwar an sich selbst zu loben, dannoch in der Weesenheit, und in dem Zihl und End vilfältig versündigen könnest. Und zwar erstlich von der Weesenheit zu reden, so kan man sich versündigen, wann man sich um jene Gnaden, um jene Verrichtungen, und Aemter bewerbet, die uns nit zustehen. Es haben sich disfalls die Corinthier versündiget, die lautere Apostel, lautere Propheten, lautere Ausleger der Schrifft, lautere Wunderwürcker seyn wollten. Und hat der H. Apostel Paulus zwey ganze Capitel seines Senschreibens an selbe Kirch dahin gerichtet, daß er ihnen disen Irrthum benehmen kunte. In dem zwölfften Capitel sagt er, es seye nur ein Austheiler der willkührigen Gnaden, aber dise werden von ihm nit einem jeden verlyhen. Er theilt die Gnaden, die Gaaben, die Aemter, und Würckungen aus, und ist nur ein einziger nemlicher austheilender Geist, der in einer jeden Gaab,

in jedem Amt, in jeder übernatürlichen Wirkung sich offenbahret, würcket, und gehrt wird, und alles zum Nutzen anrichtet:

Ubiique autem datur manifestatio Spiritus ad utilitatem. Einem jeglichen

aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutz mitgetheilet. Einem wird mitgetheilt die Gnad, die göttliche Geheimnussen zu erklären, einem anderen, in denen Geboten, und Rächen zu unterweisen, anderen ein sonderbahres Vertrauen bey ihren Aemtern, einem anderen die Gnad die Krancke gesund zu machen, einem anderen die Gnad, grosse Wunder zu würcken, einem anderen die Gnad zu predigen, einem anderen die Unterscheidung der Geister, einem anderen verschiedene Sprachen, einem anderen die Auslegung der göttlichen Schrift; und alle diese Gaaben kommen von einem nemlichen Geist, von einem nemlichen Gott her, der sie austheilet, wie er will: Hæc autem omnia operatur unus, atque idem Spiritus, dividens singulis, prout vult. Aber diß alles würcket der einig, und selbige Geist, der es einem jeglichen austheilet, wie er will. Wollt ihr dann alle Apostel seyn? wollt ihr alle Propheten seyn? wollt ihr alle Lehr-Meister seyn? wollt ihr alle die Macht haben, die Teuffel aus denen Besessenen zu treiben, die Kranckheiten von denen Presthafften zu nehmen? wollt ihr alle vilerley Sprach reden? wollt ihr alle

St 5

das

das Licht haben, die Göttliche Schrift auszulegen? *Amulamini autem charitata meliora: & adhuc excellentiorem viam vobis demonstro: Eysfert aber nach den besten Gaaben: so will ich euch noch einen vortreflichen Weeg zeigen.*

7. In dem darauf folgenden dreyzehenden Capitel fahret der H. Apostel hernach fort, sie mit allem Ernst zu der Lieb anzumahnen, und fangt das vierzehende Capitel mit diesem an, daß sie allen Fleiß dahin wenden sollen: *Sectamini charitatem: Trachtet nach der Lieb.* Und damit hat er nit allein denen Corinthern, sondern auch uns zu verstehen gegeben, daß nit ein jede geistliche Gaab für einen jeden anständig sey; und daß wir um jene Gaaben nit eyffern sollen, welche, wann sie schon geistlich seynd, jedoch uns nit zustehen. Der Herr theilet die Gähigkeit, und die Talenten aus, und verlangt, daß wir mitwürcken sollen; will aber nit, daß wir uns um Wunder, Zeichen annehmen: warum willst du mit denen eyffrigisten Predigern eyffern, wann dir weder Gott die Gedächtnuß verleyhen, weder du durch deinen Fleiß die heilige Wohlredenheit erlernet hast? Warum willst du mit denen brinn-eyffrigen Missionarien eyffern, wann dir weder Gott die Kräfte hierzu verlihen hat, weder du in dem Geist der Abtödtung geübet bist? Wie willst du Zweifel erörtern Fragen auflösen, die Schrift erklären, wann dir

dir Gott die Scharffsinnigkeit nit verlyhen, weder du im geringsten in der Gottes-Gelährigkeit erfahren bist? Es versihet Gott seine Kirchen mit allerhand Gattungen der Aemter, die zum Heyl der Glaubigen verhilfflich seynd, und versihet sie auch mit Leuthen, die zu solchen Aemtern tauglich seynd; wann er aber dir die Fähigkeit nit verlyhen hat, so mußt du mit jenen nit eyseren, denen sie Gott verlyhen hat. Nimm dich vilmehr darum an, daß du um die Lieb eyfferest: besseisse dich, so vil dir möglich ist, in der Lieb Gottes, und des Nächsten zu wachsen; so wird dein eyfferen lobwürdig seyn. *Amulamini charismata meliora: æmulamini spiritalia, sectamini charitatem.* Eufferet nach besseren Gaaben; eyfferet nach den geistlichen Gaaben; trachtet nach der Lieb.

8. Und hast du da wohl zu beobachten, daß er unter so viler Tugenden, die er hätte vorstellen können nur die Lieb zu dem Eufferen vorstelle: *Amulamini charismata meliora, sectamini charitatem:* Eufferet nach den besseren Gaaben: trachtet nach der Lieb. Und thut er dises, wann ich nit irre, darum, weil es nit alle in einer jeden Tugend anderen nachthun können: aber in der Lieb kan ein jeder allzeit mehr zunehmen. Nachdem der H. Jüngling Hilarion in dem fünffzehenden Jahr seines Alters zwey Monath bey dem H. Antonio in der Einsamkeit sich aufgehalten hat, so hat er ihn widerum verlassen, und
anderst:

In vitis
Patrem
c. 26. vit.
S. Hilar.

anderstwo für sich ein Wohnung gesucht; und hat er ihn nit deswegen verlassen, als wärs zwischen ihnen ein Mißhelligkeit entstanden, oder als wann die Lieb zwischen ihnen nachgelassen hätte, oder als ob bey Hilarion die Begierd Gott zu dienen erkaltet wär, sondern weil er erkennt hat, daß er nit im Stand wär, diesem Lebens-Wandel nachzufolgen; dann weil der Ruhm der Heiligkeit von Antonio schon in der ganzen Welt erschollen, so pflegten ihn unzählige Leuth in seiner Wüsten heimzuseuchen; und der Abbt empfieng alle mit der höchsten Lieb, und wurde doch bey solcher Hindernuß der Besuchungen die andächtige Versammlung seines Gebetts nit im geringsten gestöhret, und hatte bey ihm nit die geringste eytle Ehr einen Platz, wiewohlen er gesehen hat, daß er in dem höchsten Ansehen stunde: da sagte nun Hilarion bey sich selbst: diß ist eine Tugend, zu welcher Antonius nach langwieriger Bemühung gelangt ist: ich kan mich unter dem Getümmel so viler Besuchungen nit versammlet halten, um im Gebett mit Gott vereiniget bleiben: ich hab die Welt verlassen, um die Zerstreung des Geists zu fliehen, welche der Zulauff mit sich bringt: und die Welt, so ich verlassen, will mir auch in dieser Wüsten noch zusehen; ich bin noch ein Anfänger auf dem Weeg des Herrn; diese liebevolle Leuthseligkeit ist kein Tugend vor mich. Antonius der in der Tugend schon hoch gestigen ist,

ist, mag selbe zwar üben, aber ich entgegen nit. Er ist auf der Tugend besser gegründet, als ich; darum hat er nit für gut befunden, sich um ein solche Tugend zu beeyffern, wohin sein Geist noch nit erreichen kannt, und dessen Übung er ihm schädlich zu seyn eingebildet hat.

9. Mit alle können nach allen Tugenden streben: aber um die Lieb können sich alle beeyffern; darum heist es auch für alle: *Emulamini spiritualia: sectamini charitatem: Eufferet nach den geistlichen Gaben, trachtet nach der Lieb.* Wann du einen anderen grosses Allmosen geben sihst, kanst du villeicht sagen, ich bin arm in meinem Stand und kanst es einer solchen Freygebigkeit nit nachthun; sihst du einen anderen vil Stunden im Gebett zubringen, kanst du villeicht sagen: ich bin zu sehr beschäftiget, und kanst es einer solchen Versammlung nit nachthun. Sihst du einen andern, der sich mit Fasten, und Geißlen casteyet, kanst du villicht widerum sagen: ich bin von einer schwachen und frantzlechten Natur, und kanst dich um solche Buß, Werck und Fasten nit annehmen. Sihst du aber Leuth, die in der Lieb Gottes und des Nächsten innbrünstig seynd, wirst du etwann auch sagen können: ich kan nit lieben? *Nunquid potes dicere: non possum amare? Willst du demnach, daß dein Euffern ohne Sünd seyn soll, so muß sein Gegenwurff nit sündhafft seyn: willst aber*

ber, daß dem Eysern heilig, und löblich seyn soll, so muß auch sein Gegenwurff löblich und heilig seyn: *Amulamini spiritalia.* Eysert nach geistlichen Gaaben. Strebe nach jenen Gaaben und Tugenden, die sich auf dein Alter, auf deinen Stand, und auf dein Fähigkeit schicken, und weil sich die Lieb für alle schickt, und niemanden übel zu steht, so eysere nach der Lieb: *Amulamini spiritalia: sectamini charitatem:* Eysert nach geistlichen Gaaben: trachtet nach der Lieb.

10. Du must dir aber jedoch nicht einbilden, daß es zu dem unschuldigen Eysern schon genug sey, wann nur der Gegenwurff ohne Sünd ist, wie auch zu dem heiligen Eysern nit genug ist, daß der Gegenwurff heilig sey: Es muß auch das Zihl, und End, und die Bewögunz zu dem Eysern heilig seyn. Wann man mit Verkündigung des Evangelii denen Völkern von unserem HErrn Jesu Christo predigen will, so ist dieses Eysern zwar an sich selbst ein heilige Sach, und doch hat der heilige Apostel Paulus solche Eyserer verworffen, nicht zwar darum, weil sie das Evangelium geprediget, und Jesum Christum verkündiget haben; dann ab diesem hat sich der Apostel vilmehr erfreuet, sonder hat nur dieses nit gutgeheissen, weil sie aus Neyd, und Zanck, und damit sie das Ansehen der Apostlen und ihrer Gesellen verdunckleten, ges
pre

prediget, und den Heyland verkündiget ha-
ben: Quidquam quidem & propter invi Philip. 1.
diam, & contentionem, quidam autem & 15.

propter bonam voluntatem Christum præ-
dicant. Es predigen zwar etliche Chris-
stum aus Neyd, und Hader, etliche aber
aus guter Neigung. Lobwürdig seynd dise
gewest, die sich mit einem heiligen Endzweck
um ein heilige Sach beeyferet haben: Pro-
pter bonam voluntatem. Aus guter Nei-
gung. Straffwürdig entgegen diejenige,
die sich umb ein heilige Sach, aber mit einer
bösen Neigung angenommen haben. Pro-
pter invidiam, & contentionem. Aus
Neyd, und Hader. Es begibt sich nit
selten, daß so gar auch das Laster denen heil-
igen Übungen der Tugend nachzustreben sich
anmasset; aber wann schon dise Übungen an
sich selbst eine nemliche Sach seynd, so wür-
cket doch die Tugend verdienstlich, das Laster
aber sündhaft, wegen dem Unterscheid des
Endzweck, zu welchem sowohl dises, als je-
nes gerichtet ist: Pascit esurientes charitas, S. Aug.
sagt der heilige Augustinus, pascit & super- de Ca-
bia: vestit nudos charitas, vestit & super- tech. ru-
bia: jejunit charitas, jejunit & superbia, dib.
Es speiset die Lieb die Hungerige,
und speiset sie auch die Hoffart: Es bes-
kleydet die Lieb die Nackende, und bes-
kleydet sie auch die Hoffarth: Es fastet
die Lieb, und fastet auch die Hoffart.
Da sihest du, wie gleich die Werck aneinan-
der

der seynd: aber die Lieb würcket wegen der Göttlichen Ehr, die Hoffart entgegen wegen der Menschen Ehr: Charitas, ut Deus laudetur: superbia, ut ipsa laudetur: Die Lieb würcket, damit GOTT gelobt werde, die Hoffart aber, damit sie selbst ein Lob bekommt.

S. Hier.
in Gal.

11. Da siehest du die Ungleichheit des Endzwecks, und der Meynung. Was könnte wohl Heldenmüthigers seyn, als sich um die Gedult der Martyrer beeyffern? und dannoch wann einer auf dem Marterplatz aus diser Ursach erscheinen wollte, daß man nach dem Todt seine Gebein auf denen Altären anbetten sollt, und wann einer das Leben, und alles, was er hat, deswegen hergeben sollt, daß er ihm einen Namen machen, und ein menschliche Ehr erhaschen kan, so wurd ein solcher kein Belohnung, sonder die Straff verdienen, und wurden die Tormenten ein Straff seiner Treulosigkeit, und nit ein Cron seines Siegs seyn: Si ita martyrium fecerimus, ut nostras ab omnibus velimus reliquias venerari, & si opinionem vulgi sectantes, intrepidi sanguinem fuderimus, & substantiam nostram usque ad mendicitatem propriam dederimus, huic operi non tam præmium, quàm poena debetur, & perfidiæ magis tormenta sunt, quàm corona victoriæ, sagt der heilige Hieronymus.

12. Wann

12. Wann dann so gar die Eysferung nach denen Wercken der Tugend nicht ohne Sünd ist, wie sündhaffter wird sie dann seyn, wann man mit einem verkehrten Endzweck nach solchen Gütern strebt, die an sich selbst weder gut, weder böß seynd? Wann man nach Reichthumen strebt, damit man denen Armen, denen Wittwen, den Gotts Häusern, und andern milden Orthen bey springen kan, so ist diese Meynung verdienstlich, wiewohlen die Reichthumen an sich selbst nicht verdienstlich seynd; wann man aber deswegen nach Reichthumen eysfert, damit man böse Handel, verbottene Lieb, übermäßigen Pracht, und Macht darmit unterhalten kan, so wird wegen dem verbottenen Zihl und End ein Sünd daraus, obschon die Reichthum an sich selbst weder gut, weder böß seynd. Wann man sich um die Macht beeyferet, damit man die Gerechtigkeit desto besser verwalten kan, und wann man nach Vorigkeitlicher Jurisdiction trachtet, damit man ungerechte Unterdrückung der Armen verhindern kan, so ist diß ein lobwürdiger Eysfer; wann man aber deswegen um den Gewalt eysfert, daß man sich fürchtlich mache, umb die Jurisdiction aber, damit man die, so bey uns vil gelaten, in die Höhe bringen, andere aber, die uns zuwider seynd, unterdrücken kan, so ist es ein verkehrtes Eysferen.

G g

13. Stelle

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

2.Reg.
18.

13. Stelle dir da vor, du sehest einen
Prinzen, und zwey Propheten mit denen
Haaren in dem Luft hangen: einer ist Ab-
solon, der andere Habacuc, und der dritte
Ezechiel. Der erste ist von der Hoffarth er-
hoben, und an einem Eich-Baum aufge-
halten, und von der feindlichen Hand mit
dreyen Lanzen durchrennet worden. Also
geheth es denen jenigen, die durch die eytle
Ehr, durch die Hoffarth, und Uebermuth in
die Höhe kommen wollen. Auch Habacuc
ist in den Luft gehoben worden, und hat zwis-

Dan. 14.
34.

sehen Himmel, und Erden seinen Weeg ge-
macht; die Lieb hat gemacht, daß er seinen
Willen darein gegeben, ein Engel hat ihn
getragen, und er ist dem hungerigen Daniel,
da er in der Löwen-Gruben zu Babylon ge-
legen, mit hinlänglicher Nahrung zu Hülff
kommen. Ezechiel kommt dem göttlichen
Antrib gehorsamlich nach, und ein himmlis-
cher Geist hebt ihn bey den Haaren in den
Luft, und tragt ihn von Babylon bis gen
Jerusalem, wo ihm die göttliche Geheim-

Ezech. 8.
3.

nissen seynd offenbahret worden: Et emissa
similitudo manus apprehendit me in cin-
cinno capitis mei, & elevavit me spiritus
inter coelum, & terram, & abduxit me in
Jerusalem in visione Dei. Und es streckete
sich, wie eine Hand aus, und ergriffe
mich bey dem Haar meines Hauptes;
und der Geist hubete mich auf zwischen
Himmel, und Erden, und führete
mich

mich im Gesicht Gottes gen Jerusalem. Es soll halt der Geist, der dich erhebt, ein guter Geist seyn, daß du mit Wahrheit sagen kanst, mit der Weisheit, mit der Hoffarth, mit der Neyd, sonder ein wahrhaft gottseeliger, und gerechter Geist, der die genaue Haltung der göttlichen Gebotten beständig vor Augen hat, treibe dich an, mit andern zu eysern, die besser seynd, als du: Elevavit me spiritus inter terram, & coelum. Der Geist habe mich auf zwischen Himmel, und Erden. So kanst du mit deinem Eyser zu der Anschauung Gottes in die himmlische Stadt Jerusalem getragen werden: Et abduxit me in Jerusalem in visione Dei. Und führete mich im Gesicht Gottes gen Jerusalem.

14. Wann dein Eyser nach einem unsträfflichen Gegenwurff, und einem unsträfflichen Endzweck gerichtet ist, so must du drittens wohl Acht haben, daß auch die Mittel, die du zu deinem Eysern brauchst, unsträfflich seyen: Bonum æmulamini in bono semper. Eysert nach dem Guten im Guten allzeit, schreibt der Apostel Paulus zu denen Galatern. Er wußte gar wohl, daß er vor seiner Befehrung gefehlt habe: Proficiebam in Judaismo supra multos contemporaneos meos, abundantius æmulator existens paternarum mearum traditionum. Ich hab im Judenthum zugenommen über vil, die meines Alters waren, und

vilmehr geeyfert über meine Väterliche
Sazungen. Unsträfflich ware zwar so
wohl sein Gegenwurff, als auch sein Ziel
und End; dieweilen er nur die Ehr Got-
tes, und seines Volcks zu erhalten gesucht;
Es waren aber doch seine Mittel nicht un-
sträfflich, da er nemlich die Glaubige ver-
folgt, denen Versteinigern des H. Stepha-
ni die Hand gehalten, ein schriftliche Voll-
macht erhalten, die Christen zu Damasco ge-
fangen zu setzen, da er dem gülichen Bericht
kein Gehör gegeben, da er doch gewiß gefun-
den haben wurde, daß derselbe mit seinen
Väterlichen Szungen, und denen Weis-
sagungen seiner Propheten bestens überein-
stimme. Wegen disen grausamen, und
ungerechten Mittlen ist sein Eyfer straffe-
würdig geweest; darum er auch nach seiner
Bekehrung seinen begangenen Fehler mit
häuffigen Zähern bereuet hat: Ego enim
sum minimus Apostolorum, qui non sum
dignus vocari Apostolus, quoniam per-
secutus sum Ecclesiam Dei. Dann ich
bin der geringste unter den Apostlen, der
ich nit werth bin, daß ich ein Apostel
genennt werde, dann ich hab die Kirch
Gottes verfolgt.

I. Cor.
15. 9.

15. Herrliche Gebäu, kostbare Kleider,
und Mahlzeiten, ein zahlreiches Gefolg der
Bedienten seynd solche Ding, die an sich
selbst weder gut, weder böß seynd; wann
du es aber in solchen Dingen anderen gleich
thun

thun wilt, so must du wohl nachdencken, durch was Mittel du es hernach andern nachthun kanst; wann du an statt der Abführung jener Schulden, die dir dein Vatter, oder Anherr hinterlassen hat, selbe auf Unkosten des hinterführten Glaubiger noch grösser machst, so machst du dich mit deinem nachmachenden Pracht einer grossen Ungerechtigkeit schuldig; und darffst du dir nit einbilden, daß du dir damit ein grosse Ehr machen werdest. Es bezeugt Valerius, daß zu Rom weder der Rath jemanden den Lorber-Kranz gegeben, weder selben jemand verlangt habe, wann die Stadt in einer Trauer gestanden ist: *Lauream nec Senatus dedit cuiquam, nec quisquam sibi dari desideravit, civitatis parte lacrymante.* Man kennet die Familien in denen Städten gar wohl; man weißt auch, was sie vermögen; man hört die Klagen, man sihet das Weynen der Handwercker, der Kauffleuthen, und anderer Glaubiger, die noch nit bezahlt seynd: Ein Schmeichler lobt zwar deinen nachthuenden Pracht, aber Gott, und die Menschen fluchen darwider, weil er einen Theil der Stadt die Zäher kostet: *Civitatis parte lacrymante.* Dises ist kein gutes Eysern, sonder ein Hoffarth, die voller Ungerechtigkeit, und Grausamkeit ist. Eysferest du mit andern in denen Künsten, und in der Gelehrtheit, in denen Wissenschaften, in dem Predigen, in geistlichen Berrichtungen,

Valer.
Max. l. 2.
c. 3.

gen, und Aemblern, so seynd zwar diß an sich lautere Ding, bey denen kein Sünd ist; wann du aber, um dich über andere zu erheben, das Murren, und Verläumbden zum Gehülff nimmst, und die Mängel deiner Mit-Eyferer andern vor Augen legest, so ist diß kein löbliches Eyferen, sonder ein verdammlicher Meyd.

Gal. 4.
17.

16. *Amulantur vos non bene.* Sie eyfern euch nit im Guten, schreibt der Apostel Paulus an die Galater. Als wolt er sagen: Meine Galater; es wollen einige mit euch eyferen: sie eyferen aber übel mit euch: über welche Stell der Heil. Hieronymus also schreibt: *Amulantur bene, qui cum videant in aliquibus virtutes, nituntur imitari.* Recht eyfern diejenige, welche, wann sie an anderen einige Tugenden sehen, sich hernach bemühen, denselbigen nachzufolgen. Herentgegen: *Amulantur non bene, qui non tam ipsi volunt esse meliores, quam illos ipsos volunt facere peiores;* nit recht aber eyferen diejenige, welche nit so fast selbst verlangen besser zu werden, als daß sie andere wollen schlimmer machen. Mach dir demnach nit so leicht die Einbildung, daß ein Eyferen ohne Sünd sey: überlege wohl, wie die Sach beschaffen sey, um die du eyferest: aus was Zihl und End du darnach eyfferest: und mit was für Mittlen du darnach eyferest findest du hernach, daß so wohl die Sach an

sich

sich selbst, das Ziel und End, wie auch die Mittel unsträflich seynd, so dancke Gott darum, und bitte ihn zugleich, daß er dein Eyseren niemahl über die Schranken wolle schreiten lassen; findest du aber, daß so wohl die Sach, als auch das Ziel und End und die Mittel sündhafft seynd, so bitte Gott um Verzeihung, und verdamme ein solches Eyseren, so dich zu Sünden bringt.



CLXXIX. Unterricht.

Ob, und wie man sich betrüben könne, wann es schlimmen Leuthen wohl geht?

I.

S Eben der Betrübnuß, die man ab anderer Wohlseyn empfindet, wegen dem Schaden, den man sich einbildet, und welche Betrübnuß von der Gerechtigkeit herrühret, und neben der Betrübnuß, die wir fühlen, nit weil es anderen wohl geht, sondern weil es uns so wohl nit geht, welche Betrübnuß ein Eysferung ist, ist noch ein andere Betrübnuß zu finden, welche man fühlet, wan es einem andern wohl geht, der es nit verdient, ja dessen unwürdig ist, und heißt man dises einen Unwillen über das

XXVII.
Tag.